

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

126 (31.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896771)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unvermeidlichen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Postgebühren, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: V. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 11. Dr. Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 890 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 126

Elsfleth, Donnerstag, den 31. Oktober

1940

Flankensicherung Italiens

In den frühen Morgenstunden des Montags hat der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung eine Note überreicht, in der Italien Griechenland zu strikter Neutralität aufforderte und die Garantie für die Sicherheit Italiens verlangte. Die italienische Regierung ging bei diesen Forderungen davon aus, daß die Haltung Griechenlands in dem derzeitigen Konflikt weder den freundschaftlichen Beziehungen noch den Pflichten als neutraler Staat entspricht. Italien erhebt wieder in aller Form gegen die griechische Regierung den Vorwurf, daß sie die britische Wehrmacht begünstigt und dadurch, daß sie England wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet zur Verfügung gestellt hat, die Umwandlung Griechenlands in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien veranlaßt. Unter starker Betonung des rein defensiven Charakters ihrer Forderungen hat Italien für die Dauer des derzeitigen Konfliktes mit England die Besetzung einiger strategischer Punkte auf griechischem Gebiet durch italienische Truppen gefordert und in diesem Zusammenhang freies Durchmarschrecht für diese Formationen verlangt. Verbunden damit war die Versicherung, daß die italienischen Truppen nicht als Feinde kommen, wie auch Italien keineswegs die Absicht habe, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wurde jedoch klargestellt, daß die Intervention mit Waffen und Munition durch Griechenland zu unternehmen ist, ist nunmehr die Anwendung der Waffen notwendig geworden. In Verbindung mit der Zustimmung der militärischen Ziele kombinierter, sind die italienischen Truppen von Albanien aus in Griechenland einmarschiert.

Die italienische Presse hebt in Betrachtungen über die Entschiedenheit der italienisch-griechischen Verhandlungen nachdrücklich die Verantwortung der Regierung Griechenlands hervor. Unter der Überschrift „Das Maß ist voll“, heißt „Giornale d'Italia“ fest, daß die offene Militärisierung Griechenlands mit England eine Reaktion zur unbedingten Notwendigkeit gemacht habe. Unzweifelhaft ist die Ausscheidung des Krieges bekräftigt hat. Ein bequemes Mittel dazu war den Briten das Schließen einseitiger Garantien. Die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Garantiepolitik geht jedoch schon daraus hervor, daß jenes England, was so freigebig anderen Völkern die Sicherheit „garantieren“ will, nicht einmal in der Lage ist, sich selbst zu schützen! Wenn heute der König von England in einem Brief an das griechische Volk vertritt: „Wir stehen auf eurer Seite!“ dann ist dazu zu sagen, daß Vändern, „auf deren Seite“ sich England gestellt hat, diese „Freundschaft“ nur zum Verderben gerichtet hat, denn das Ziel der britischen Politik ist nun einmal die Unterwerfung der Völker unter das Völkergesetz Bonobis und die Aufopferung anderer Nationen für die britischen Interessen! Auch Churchill selbst hat sich zu einer Warnung an Griechenland aufgerufen und darin erklärt: „Wir kämpfen gegen einen gemeinsamen Feind!“ Tatsächlich haben jedoch England und Griechenland gar keinen gemeinsamen Feind. Italien zumindest hat sich immer um eine ehrliche Zusammenarbeit bemüht, wie auch der Duce noch am 10. Juni in einer Rede klargestellt hat, daß Italien nicht die Absicht habe, andere Völker in den Krieg hineinzuziehen. „Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei und Ägypten“, so erklärte Mussolini in dieser Rede ausdrücklich, mögen von diesen meinen Reden Kenntnis nehmen. Es hängt von ihnen, nur von ihnen ab, ob sie freitrotz befohlen werden oder nicht.“ Demgegenüber wollte England insbesondere auch den Mittelmeerraum zum Kriegsschauplatz machen. Es ist ein Erfolg der Politik Deutschlands und Italiens, wenn es trotzdem gelungen ist, auch in diesem von England aus größten gefährdeten Gebiet anderen Völkern den Frieden zu erhalten. Daß England gar nicht daran denkt, Griechenland etwas zu geben, sondern nur befreit ist, dem Lande etwas zu nehmen, ließ Radio London in aller Deutlichkeit erkennen, indem es in der Nacht zum Dienstag die griechischen Schiffe dahin instruierte, die griechische Handelsflotte werde eine „isolierte Flotte für die Alliierten“, das, machte sie doch 600 Schiffe mit 2 Millionen RM. aus.

Nach den Mitteilungen der italienischen Presse bestehen zwischen Griechenland und England Abkommen, die die Spannung Griechenlands für die englischen Interessen regeln. So sollen sich in letzter Zeit nicht weniger als 30 englische Militärgruppen in Griechenland befinden haben. Die Zahl der Truppen, die Griechenland an England abgetreten hat, wird mit 30 angegeben. Insbesondere soll auch die Besetzung der Insel Kreta durch britische Truppen vorgeeignet gewesen sein, für deren Durchführung in Meghbin bereits ein vollkommen ausgestattetes Landungsstörps bereitgestellt worden war. Vorgezogene zur Verstärkung der Kriege haben dann auch provokatorische Aktionen gegenüber der albanischen Nation und insbesondere die Ermordung des albanischen Patrioten Daud Soggia. Es ist also nicht die Schuld Italiens, das außerordentliche Geduld bewiesen hat, wenn jetzt in Griechenland die Anwendung von Waffengewalt durch Italien notwendig geworden ist.

Schwere Treffer auf Truppenlager

Zahlreiche neue Brände in London. — Flugplätze erfolgreich bombardiert. — Seit Kriegsbeginn allein von der Kriegsmarine 116 Feindflugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 29. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampffliegerverbände setzten gestern ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und auf Industrieanlagen in Südbritannien fort. Besonders schwere Treffer erlitten strategische Werke bei Bradford, London, Glatton an Sea und Ashford. In Südbritannien wurden Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf eine Seilzugfabrik bei Lowestoft erhielt ein Vorkostenboot mittschiffs 30 schwere Treffer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer schweren Kampffliegerverbände wieder in verstärkter Mache gegen London, wo zahlreiche neue Brände entstanden. Weiter wurden Industrieanlagen in Birmingham, Coventry, im Hafen von Liverpool und einige Flugplätze erfolgreich bombardiert.

Vorkostenboote wählten einen Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge durch zugießendes Feuer ab. Die vom Gegner abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Die feindlichen Einfälle nach Deutschland waren auch in der letzten Nacht von nur geringer Wirkung. In einzelnen Stellen wurden Wohnviertel angegriffen, Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt. In einer norddeutschen Stadt wurde ein Kesselhaus beschädigt, ohne daß dadurch eine wesentliche Störung des Betriebes eintrat.

Der Gegner verlor gestern 10 Flugzeuge, davon eines durch Marineartillerie. 8 deutsche Flugzeuge werden vermisst. Seit Kriegsbeginn sind allein von der Kriegsmarine 116 feindliche Flugzeuge, und zwar 26 durch Seestreitkräfte und 90 durch Marineartillerie, abgeschossen worden.

Beim ersten Angriff auf den großen, stark gesicherten Transportdampfer „Empress of Britain“ zündete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Oberleutnants Jope besonders aus.

„Plötzlich hob sich das Schiff“

Die Vernichtung des britischen Minensamplers „Empress of Britain“ muß in London wie eine Bombe eingeschlagen haben. Am liebsten hätte man natürlich diesen schweren Verlust wieder einmal vermeintlich als einen Zufall angesehen. Zeugen da, so daß Churchill's Schuldlosigkeit diesmal nicht möglich war. So konnte die britische Admiralität nicht umhin, den Verlust des Dampfers einzugehen. Aber auch hier vermochte sie sich nicht dazu aufzurufen, die ganze Wahrheit einzugehen. Sie spricht lediglich davon, daß das Schiff von feindlichen Flugzeugen angegriffen und in Brand geschossen worden sei. Während man das Schiff ins Schlepptau zu nehmen versuchte, habe sich das Schiff plötzlich aus dem Wasser gehoben und sei daraufhin versunken. Unter den Überlebenden befände sich „eine kleine Anzahl militärischer Personlichkeiten“.

Soweit die Darstellung der britischen Admiralität. Von der vorbildlichen Zusammenarbeit deutscher Flieger und U-Boote, die gerade bei diesem Angriff mitten im Aktivistisch besonders gut bewährt hat, berichtet die britische Admiralität nichts. Sie verheimlicht die nachträgliche Torpedierma durch das U-Boot und spricht statt dessen lieber geheimnisvoll von einem plötzlichen „Aus-dem-Wasser-Gehen“. Es wäre ja auch zuviel verlangt, wenn die britische Admiralität offen zugeben müßte, daß das „meerberrückte“ England nicht in der Lage ist, trotz härtesten Schubes durch zahlreiche Kriegsjahre einen 42000 Tonnen großen Transportdampfer gegen einen Angriff von unten zu sichern, nachdem es waren als vielwärtiger Bombardement von oben nicht zu verhindern vermocht. Sowohl der deutsche U-Boot-Kommandant Jenseit als auch der Flugzeugkommandant Oberleutnant Jope, dessen Name im DNB-Bericht rühmend hervorgehoben wird, haben durch ihre vorbildliche Zusammenarbeit dem Feindtage der Seemacht Englands der letzte sein.

Kommen die Engländer den Untergang ihres luxuriösesten Fahrgastschiffes, das seit Kriegsbeginn ausschließlich als Truppentransportschiff Verwendung findet, nicht verhindern, so verurteilen sie wenigstens durch die üblichen Gremien in ihre neue Vlamage zu verweisen. Obwohl, wie gesagt, der militärische Charakter des Schiffes einwandfrei feststeht und die britische Admiralität in ihrem Einverständnis selbst zugibt, daß sich eine unzählige militärische Personlichkeiten an Bord befanden, leugnet die britische Admiralität jetzt mit einer geradezu verblüffenden Frechheit die Verwendung dieses Dampfers für Kriegszwecke ab. Man stellt sich einfach so dar, als ob es sich um ein reines Fahrgastschiff gehandelt habe und schwimmt auf die bösen Deutschen, die „einen Säugling mit Maschinengewehren beschossen“ hätten. Diese naturfalsche Zynismus des Schicksals wird jedoch nirgends in der Welt Glauben finden, da über die wahre Verwendung der „Empress of Britain“ nicht der geringste Zweifel bestehen kann.

Griechische Grenze überschritten

Der Vormarsch der Italiener geht weiter. — Luftangriffe auf militärische Ziele in Griechenland.

DNB, Rom, 29. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Beim Morgenangriff des gestrigen Tages überschritten unsere in Albanien befindlichen Truppen die griechische Grenze und drangen an verschiedenen Stellen in das feindliche Gebiet ein. Der Vormarsch geht weiter.

Trotz der schlechten Wetterverhältnisse bombardierte unsere Luftmacht wiederholt die hier besetzten militärischen Ziele, wobei Tanks, Häfen- und Eisenbahnanlagen getroffen wurden und im Hafen von Patras Brände hervorgerufen wurden. Außerdem wurden die Anlagen längs des Kanals von Korinth und an dem Hüttenstützpunkt von Preveza sowie Anlagen des Wasserflugplatzes der Luftbasis von Tatoi in der Nähe von Athen bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückerflogen.

In Afrika hat eine unserer Aufklärungsformationen feindliche Zusammengehörungen in der Zone von Soudschek (mittlerer Sudan) zerstreut. Feindliche Flugzeuge haben Alofa (südöstlich von Kurmal) und Dima (nordöstlich von Abba Marcos) bombardiert und dabei sieben Tote verursacht.

„Griechenland — Flottenstützpunkt für England“

Zur Erläuterung der Notwendigkeit des Eingreifens Italiens wird in Rom darauf hingewiesen, daß in den italienischen Wehrmachtberichten seit 1. Juli nicht weniger als 23 Fälle von feindlichen Luftangriffen auf griechische Ziele im unteren Mittelmeer (mittlerer Sudan) zerstreut. Feindliche Flugzeuge haben Alofa (südöstlich von Kurmal) und Dima (nordöstlich von Abba Marcos) bombardiert und dabei sieben Tote verursacht.

Nera trüber Manöver abgeklommen

Überblick der Agenzia Stefani über die künftigen griechischen Truppen gegen Südalbanien.

Die Agenzia Stefani gibt in einer aus Corcia (Südalbanien) datierten Mitteilung einen ausführlichen, geschichtlichen Überblick über die seit rund 100 Jahren sich immer wiederholenden griechischen Angriffe und Intrigen gegen Südalbanien.

Mit der italienischen Note an Athen werde, wie man in albanischen Kreisen mit großer Genugtuung feststelle, eine Nera blutiger Aggression und trüber Manöver Griechenlands gegen Südalbanien abgeklommen. Im einzelnen erwähnt die Stefani-Mitteilung u. a. die Verbündung einiger tausend griechischer „Rekruten“ der Partei „Goda“ (das heißt „Santi Quaranta“), die Energie wollten die Griechen im Anschluß an den russisch-türkischen Krieg in Albanien in Südalbanien ausüben, um auf diese Weise die Annexion des Landes zu erleichtern. Dann der jenseitigen und entschlossenen Haltung der Albaner erhielt Griechenland, obwohl es vom Berliner Kongress, Tessalon und Spisus als griechisches Territorium gelehrt hatte, nach langen und schwierigen internationalen Verhandlungen nur einen schmalen Streifen von Spisus zugeprochen, allerdings mit einer in der Mehrzahl albanischen Bevölkerung.

Aber die griechischen Ansprüche auf albanisches Gebiet wurden in der Folgezeit nicht geringer, hielt die Stefani-Mitteilung weiter fest. 1912 fielen die Griechen, indem sie den Valakrieg ausnützten, in Südalbanien ein und vertrieben und verbrannten über 20 Dörfer und Dörferchen. Erneut stürzte sich Griechenland während des Ersten Weltkrieges auf Albanien und brachte bei den Friedensverträgen neue Forderungen vor. Dies Manöver wurde zwar durchkreuzt, aber Albanien konnte auch am Friedensstisch keine Durchgerechtigkeit erhalten.

Die griechisch-albanische Spannung ging mehr oder weniger fast bis zur Verfehlung Albanens durch die italienischen Truppen im Jahre 1939 weiter. Es handelt sich also, wie Stefani zusammenfassend feststellt, um über ein Jahrhundert immer schlagflüchtiger und immer wieder erneuerter Versuche, denen sich die Albaner jedoch jederzeit mit allen ihren Kräften widersetzt haben. „Heute läßt sich die albanische Bevölkerung, die noch unter fremdem Joch schmachtet, durch die gewaltigen Verwirrungen des faschistischen Regimes in Albanien und durch die Situation erneuerter Größe der imperialistischen Nation im Rahmen des Imperiums von Rom mehr denn je zum Vaterland hingezogen. Andererseits unterstreicht man in albanischen Kreisen, daß wenn Griechenland eine autonome Politik verfolgen hätte und nicht eine solche der Liebedienerei zu England, es zweifellos die Worte des Duce vom 10. Juni beachtet hätte — Worte, die den Griechen die volle Sicherheit garantierten, vorausgesetzt, daß Griechenland feindselige Handlungen gegen Italien vermeiden würde.“

Ehrung tapferer Soldaten

Sechs neue Ritterkreuzträger in der Luftwaffe.
D.N.B. Berlin, 28. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberst von Chamier-Glitzky, Kommandeur einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Kofsch, Kommandeur einer Kampffliegerschwadron, Hauptmann Lutz, Kommandeur einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Köpfer, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Köpfer, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Köpfer, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Köpfer, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron.

Oberst von Chamier-Glitzky ist seit Beginn des Krieges sein Geschwader mit vorbildlich persönlichem Einsatz zu hervorragenden Erfolgen geführt. Die Kampftätigkeit des Geschwaders ist mit folgenden Gefechtsnamen verbunden: Kampf um Dirschau, um die Varnsdorfer Höhe, an der Weichsel, um Waaga, Modlin und Warschau, Durchbruch durch die südwestlichen Besatzungen und Ardennen, Erzwingung des Maasüberganges, Verfolgungskämpfe bis zu Die-Meuse, Angriff auf die Flugplätze um Paris, Einflüge gegen Dünkirchen, Diende, Zebrügge, Zbuntow, Durchstoß auf der Scheldt bis zur Schweizerischen Grenze. Auch die folgenden Angriffe auf England haben das Geschwader des Obersten von Chamier-Glitzky in vorderster Kampflinie. Wirkungsvoll waren die Einflüge gegen Flugzeugwerke und Flugplätze und besonders gegen London. Auf einem der Flüge gegen London hat die Besetzung des Kommandoreinfluges einen Angriff von drei Spitfires durch Abstoß von zwei der englischen Jäger abgewehrt. Im ganzen hat das Geschwader 42 Flüge mit 1000 Bomben abgeworfen und 70 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Diese Erfolge des Verbandes sind nicht zuletzt auf den persönlichen Einsatz und die wohlüberlegte Führung des Geschwaderskommandeurs zurückzuführen.

Oberleutnant Kofsch hat seine Kampffliegerschwadron seit Ausbruch des Krieges mit Erfolg geführt und hat seinen Befehlshaber stets ein leuchtendes Beispiel menschlichen Mutes gegeben. Besonders erfolgreich waren die Kämpfe der Gruppe gegen den Flugplatz Albert Muath, gegen die Potez-Werke, das Hauptflugzeugamt Paris-Montreuil, gegen die Anlagen von Le Havre, Cherbourg, Brest, Orient und Bordeaux. 80 Flüge konnte die Gruppe am Boden zerstören. — Bei den Angriffen gegen England hat Oberleutnant Kofsch trotz starker Jagdabwehr mit beständiger Entschlossenheit seine Gruppe gegen das ihr zugewiesene Ziel geführt. Obwohl bei einem Angriff auf London seine Kampffliegerschwadron außer Gefecht gesetzt wurde, selbst durch zwei Schultergeschüsse und einen Kopftreffer verwundet war, setzte er unbeeinträchtigt seinen Angriff weiter fort, bis auch ihm der Motor zerfallen wurde. Nachdem er seine Bomben auf den Südteil Londons abgeworfen hatte, gelang es ihm, trotz starker feindlicher Jagdangriffe das beschädigte Flugzeug im Seimathafen zu landen.

Hauptmann Lutz hat nach überaus erfolgreicher Staffelführung als junger Oberleutnant eine Gruppe übernommen und diese trotz seiner Jugend hervorragend geführt. Nur seinem risikoreichen persönlichen Einsatz und seinem Führungsgeschick ist es zu verdanken, daß er seine Gruppe stets ohne Verluste, trotz einer feindlichen Überzahl von Jägern, nach Hause bringen konnte. Er war gegen Polen, über der Deutschen Bucht, über Dänemark und Norwegen, im Westfeldzug und gegen England eingesetzt. Die härtesten Kämpfe hatte Hauptmann Lutz an der Spitze seiner Gruppe über Dünkirchen zu bestehen. Entschieden erfolgreich erzielte er als Staffelführer die Gefechtsziele, die fünfmal die Flugplätze Grobbon, Biagny-Sil und die Küstenbesatzungen von Dover und Folkestone. Als Gruppenkommandeur konnte er wirkungsvolle Angriffe gegen einige englische Flugzeugwerke durchführen. Seinen wohlüberlegten und unerschrockenen Vorbereitungen ist insbesondere der gelungene Angriff seiner Gruppe auf eine Flugzeugfabrik in Southampton zu verdanken, der zu nachfolgender Zerstörung des Werkes führte.

Oberleutnant Köpfer hat sich als Staffelführer ausgezeichnet und konnte einen Erfolg von ganz außergewöhnlichem Ausmaß erzielen. Er führte einen Angriff auf ein englisches Flugzeugwerk durch und erzielte mehrere Vortreffer in den ausgedehnten Montagehallen des Werkes, die Zerstörung und Vernichtung eines der wichtigsten Werke der feindlichen Flugzeugindustrie herbeiführten.

Oberleutnant Schürmeyer hat als Kampffliegerschwadronenführer und Staffelführer einer Kampffliegerschwadronenkommando für die Vorbereitung und Durchführung der Kampfeinsätze in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und England geleitet. Trotz starker feindlicher Abwehr und unter schwierigsten Wetterverhältnissen hat er seine Kampffliegerschwadronen und der Führung Anführerergebnisse von entsprechender Bedeutung bringen können. Die Auszeichnung dieses tapferen, immer einsatzbereiten Offiziers und vorbildlichen Führers seiner Gruppe ist neben der verdienten Belohnung für seine persönliche Leistung eine Anerkennung der Kampfmittler, die allein auf ihr Können und ihre Willenskraft gestellt sind, wenn sie ihre schwere Aufgabe erfüllen.

Leutnant Illg hat sich auf vielen erfolgreichen Feindflügen als Beobachter eines Kampfflugzeuges durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Seine ungewöhnliche Entschlossenheit und beispielhafte Tapferkeit zeigen sich besonders bei einem von seiner Tapferkeit und Ausdauer geleiteten Angriff auf den Flugplatz um das Nachschublager Senles. Bei diesem Angriff, der in zehn Meter Höhe erfolgte, wurde der Kampffliegerschwadronenführer tödlich verwundet. Der damalige Oberleutnant Illg, der noch nie ein Flugzeug gesteuert hat, ergriff selbstständig mit einer Hand das Steuer, auf das der Kampffliegerschwadronenführer gefallen war, so daß das Kampffliegerschwadronenflugzeug in der richtigen Höhe über dem Ziel blieb, während er gleichzeitig mit der anderen Hand die letzten acht Bomben auslöste. Der am Stadtrand aufgestellten Ballonsperre ausweichend und auf die Stadtmitte von London aufliegend, entzog er sich durch Stürzen dem lebhaften Flakfeuer. Nachdem der gefallene Kampffliegerschwadronenführer von dem Kampffliegerschwadronenführer und Oberleutnant Illg den Platz übernahm, führte er den letzten Kampfflug, den Kampffliegerschwadronenführer, der ihm im letzten Augenblick feindliche Jäger und eines erneuten Feuerüberfalls englischer Flakartillerie an der Küste gelang. Oberleutnant Illg wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert.

Markstein für Europas Wiederaufbau

Die Welt würdigt das historische Treffen von Florenz. Die Zusammenkunft von Florenz, die vierte Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini seit Italiens Kriegseintritt, wird in der Weltöffentlichkeit als ein Ereignis von größter politischer Bedeutung gewürdigt. Allgemein hat sich die Lebensgemeinschaft der europäischen Völker entschlossen, diese Begegnung durchzuführen, daß die Völker der Welt sich entschlossen haben, die europäischen Völker zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Die italienische Presse sieht vollständig im Zeichen dieses für das Schicksal der beiden betreffenden Mächte entscheidenden Ereignisses. Sie erhebt in dem für die Geschichte Europas denkwürdigen Treffen der beiden großen Mächte die Forderung, daß die Völker der Welt sich entschlossen haben, die europäischen Völker zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet. Die italienische Presse sieht vollständig im Zeichen dieses für das Schicksal der beiden betreffenden Mächte entscheidenden Ereignisses. Sie erhebt in dem für die Geschichte Europas denkwürdigen Treffen der beiden großen Mächte die Forderung, daß die Völker der Welt sich entschlossen haben, die europäischen Völker zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Ausfaltung Englands aus dem Kontinent

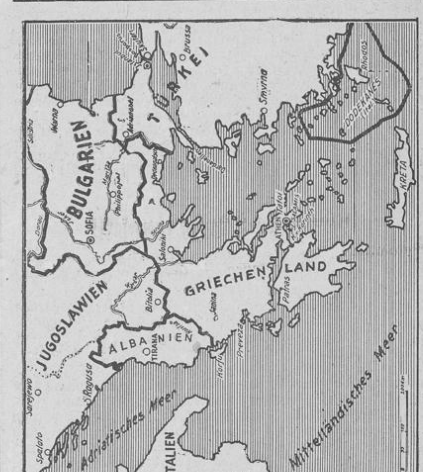
Der „Corriere della Sera“ betont, daß die Begegnung von Florenz eines der entscheidendsten Ereignisse für den Wiederaufbau von Europa sei. Die deutsch-italienische Lebensgemeinschaft sei auf allen Gebieten in der politischen und militärischen Zusammenarbeit vollständig ohne Einschränkung. Keine menschliche Macht könne die beiden Nationen trennen. Die Ausfaltung Englands aus dem Kontinent sei die notwendige Folge dieser energiegelassen Zusammenarbeit. Ohne Zweifel seien die Entscheidungen von Florenz von lebenswichtiger Bedeutung. Die Völker der europäischen Völker seien entschlossen, die Völker der Welt zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, daß die Zusammenkunft von Florenz ein historisches Ereignis sei, das die Völker der Welt zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Die italienische Presse betont vor allem, daß für Zweifel und Unklarheiten kein Raum sei. Die Völker der Welt seien entschlossen, die Völker der Welt zu unterstützen, die sich in der Lage befinden, den Krieg zu gewinnen. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Aktuelle Geographie Griechenland

Griechenland umfaßt 126 982 Quadratkilometer und bildet eine wichtige Brücke nach Asien und nach Afrika. Die Bevölkerung beträgt etwa 7,2 Millionen Menschen, was einer Dichte von 57 Einwohnern auf den Quadratkilometer entspricht. Trotz der starken Bevölkerungszunahme ist das heutige griechische Volkstum ziemlich einheitlich. Seit dem 1922 und 1924 durchgeführten griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch, in dem 350 000 Türken das Land verlassen mußten, während 1,4 Millionen Griechen aus Kleinasien neu angesiedelt wurden. Griechenland ist durchweg Gebirgsland. Die Tiefebener streifen gegenüber den Gebirgen sehr zurück, so daß es also an größeren anbaufähigen Wirtschaftsräumen fehlt. Im großen und ganzen sind die Anbauflächen Talen an der Küste des Meeres oder in den Vertiefungen zwischen Charakteristisch für Griechenland ist der sehr regenlose Sommer und ein milder, herblich-sommerreicher Winter. Der Frühling ist kurz, und der Herbst fällt dem Lande östlich. Griechenland kennt daher nur drei Jahreszeiten, die Zeit des Grüns, des Blühens und der Reife, die vom März bis in den Juni reicht, die Trockenzeit, die sich bis Oktober bis März ausstreckt. In den griechischen Provinzen sind noch nicht einmal 500 000 Einwohner. Die Zahl der größeren Städte ist außerordentlich gering, wie übrigens nur 46 griechische Städte mehr als 10 000 Einwohner haben. Weit über die Hälfte der Bevölkerung wohnt in kleinen ländlichen Siedlungen. Der wichtigste Erwerbssweig des Landes ist der Ackerbau. Weitere hohe Erträge werden in miltanien Gärten erzielt. Im Ackerbau stehen an erster Stelle Getreide, so z. B. Weizen, Mais und Gerste, es folgen dann der Zuckerrübe, der waldartig große Flächen bedeckt, die Rebe und der vornehmlich für Zigaretten verwendete Tabak, dessen Hauptabnehmer Deutschland ist. Wichtig ist ferner die Korinthe, deren getrocknete Frucht Griechenland früher eine Monopstellung auf dem Weltmarkt vermittelte. In der Viehzucht spielen Schafe und Ziegen im Vordergrund. Im Bergbau spielt die Förderung von Zinn, Blei, Zink und Kupfer eine Rolle, doch wird ihr Wert dadurch beeinträchtigt, daß der Lande die zur Verhüttung notwendige Steinkohle fehlt. Die Industrie Griechenlands ist bisher nur gering entwickelt. Von höchster Bedeutung für Griechenland ist infolge seiner meerverbindenden Lage der Seeverkehr. Die griechische Dampferflotte steht im Mittelmeerraum an dritter Stelle, in der Welt an sechster. Der größte der griechischen Häfen ist der Piräus. Der Landverkehr ist nur gering entwickelt, auch sind gute Straßen nur selten. Die Friedensstärke der Armee beträgt etwa 65 000 Mann, die voraussichtliche Kriegsstärke der Feldarmee etwa 500 000 Mann. Die allgemeine Wehrpflicht umfaßt die Jahrgänge vom 20. bis zum 49. Lebensjahr.



Karte von Griechenland.
Eimer-Deutscher Weltatlas-Verlag (M)

EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judich-Mierowa

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

42) Dunkel nur entnahm er sich, daß Lore irgend etwas Südtiges, Liebes darauf entgegnet hatte, das er wie einen fühlenden Balsam auf eine brennende Wunde empfunden hatte. Was es gewesen war, wußte er nicht mehr, denn wie von bösen Geistern gejaht, war er davongeglüht. Und nun irrt er hier und dort und sucht sich der dunklen Schatten zu erwehren, die sich immer schwerer und lastender auf seine Seele legen und alles Frohe und Glücklich in ihr erstickend würgen. Wie einen leisen Krampf empfindet er den Gedanken, der plötzlich in ihm aufsteigt, daß Frauen in dem Zustand, in dem sich Eva jetzt befindet, Anwandlungen haben, die ihr normales Fühlen und Denken trüben und die Dinge lagern und tun lassen, für die man sie nicht verantwortlich machen darf. So war es wohl auch jetzt bei Eva. Aber trotzdem, der Stachel in Sens blieb und bohrte sich immer tiefer in sein Herz. Die Kränkung, die ihm angetan war, war zu groß. Er kann und kann, was nun geschehen sollte und wie er eine Wandlung der Dinge schaffen konnte. Und nach langen Kämpfen hatte er sich endlich durchgerungen zu einem Entschluß. Ja, so sollte es sein, und Lore mußte ihm helfen dabei. Er warf den Kopf zurück, ein Zug eiserner Energie machte sein Gesicht hart und scharf.

Erst nach einigen Stunden betrat Jens Kaffeiner wieder das Haus. Es war inzwischen Abend geworden. In festlichem Licht erstrahlte die ganze Wohnung. Klavierpiel, Belang und Lachen schallte ihm aus dem Empfangszimmer, in dem der Flügel stand, entgegen. Eva sang, begleitet von Lore, lustige Schelmelieder, und ihr Lachen perlte dazwischen, wenn Lore beim Begleiten irgend etwas falsch machte. In einem hellen, duftigen Kleide, das so vorteilhaft gearbeitet war, daß es durch seinen Faltenreichtum die Veränderung ihrer Gestalt nicht verriet, lehnte Eva am Flügel. Aller Mißmut und alle Müdigkeit waren aus

ihrem Gesicht wie weggenommen, ihre dunklen Augen glitzerten und sprühten. Mit lebenswürdigem Lächeln nickte sie ihm zu, als ihr Mann das Zimmer betrat. Lore's Ermahnungen, sich nicht zu gehen zu lassen, waren bei ihr auf guten Boden gefallen, vor allem aber hatte die Feststellung bei Eva eingeschlagen, daß sie viel hübscher wäre, wenn sie fröhlich sei, als wenn sie wie eine „alte Unke“ daßste. Und häufig sein wollte Eva um keinen Preis. Längst schon hatte sie es wieder vergessen, was sie in schlechter Laune und in einer bösen Aufwallung vorhin über Jens und sein Gebahren gesagt hatte.

Kurz nur und kühl nickte Jens wieder und bedeutete den beiden Schwestern, daß sie sich in ihrem Musikzimer nicht stören lassen sollten. Er warf sich in einen Sessel, der im Erker stand, und nahm eine Wappe mit Radierungen, die auf einem Tischchen lag, zur Hand. Er gab sich den Mühen, als sei er ganz vertieft in den Anblick der Kunstblätter. Jetzt, da er wieder in Evas Nähe war, fühlte er erneut, wie weh sie ihm getan hatte, und die mühsam erkaufte Ruhe drohte ihm zu verlassen. Er merkte es gar nicht, daß Gefang und Klavierpiel verflummt waren.

„Nanu! Wo bleibt der Applaus? Die Künstlerinnen warten darauf!“, rief Eva. Sie kam mit raschen Schritten näher und machte Miene, sich auf den Schoß ihres Mannes zu legen. Jens aber bereitete ihre Absicht, indem er sich erhob.

„Was machst du denn für ein brunniges Gesicht, Jens! Nun haben Lore und ich es uns so schön ausgedacht, dich mit Musik zu begrüßen, und es hat dir nicht den geringsten Eindruck gemacht. Nicht Beifall geflasket hast du und auch nicht mal was Nettles zu uns gelang.“ Sie drehte ihm den Rücken und ging zurück zum Flügel, an dem leise plaudernd Lore saß. „Da siehst du es nun, Kleine, so gleichgültig ist nun mein Mann, kein Wort hat er gesagt, daß er sich freut, daß es mir jetzt ein bißchen besser geht.“ Jens war ihr gefolgt und stand neben ihr.

„Warum sagst du das, Eva, wo du doch ganz genau weißt, daß es nicht wahr ist?“ sagte er ruhig. „Es ist doch eigentlich schlimm, daß ich dauernd verflummt muß, daß ich mich freue, wenn du dich wohl fühlst.“ „Du bist ein alter Philtzer, Jens, bei dir möchte man jedes Wort, das man spricht, auf die Goldwaage legen.“

„Es wäre gut, wenn es immer geschähe, denn es gibt Worte, die einen wie Zentmerlaffen zu Boden drücken können und wie vergiftete Pfeile wirken.“

„Nun höre nur an, Lore, was er da sagt! Ist er nicht zu bedauern und zu bemitleiden, der arme Mann, was er alles in seiner Ehe erdulden muß?“ Ippoteite Eva.

Kein Wort erwiderte Jens darauf, aber er sah seine Frau mit einem Blick an, über den Lore, die ihn sah, auf das tiefste erschrak.

Eva warf die Noten zusammen, die auf dem Flügel lagen.

„Du kommst von Glück sagen, Jens, daß Lore jetzt da ist, sonst würde ich dich richtig anfahren, aber so will ich dir großmütig deine Unfreundlichkeit verzeihen. Du hast wahrscheinlich drüben in deiner so heißgeliebten Fabrik mal wieder Ärger gehabt und kommst dich nicht gleich rausführen, darum bist du so brummig. Aber sei freundlich, wenn du es schon nicht mir zuliebe bist, so doch wegen Lore. Sie soll doch, wenn sie für so lange fortgeht, keine häßliche Erinnerung an uns mitnehmen. Im übrigen kannst du gleich damit anfangen, dich beliebt bei ihr zu machen. Es ist höchste Zeit, daß wir uns mal darum kümmern, was es heute zum Abendbrot gibt. Mein gestrenger Herr Schwiegervater erscheint ja, und vor dessen kritischen Augen möchte ich als sogenannte gute Hausfrau dastehen. Ich verheimliche also für eine halbe Stunde und lasse euch allein. Ich komm inzwischen ein bißchen frischen. Ich bin nicht eifersüchtig.“ Lachend ging Eva hinaus.

Doch ihr Lachen fand keinen Widerhall bei den beiden, die ihr ernst nachdachten.

„Komm, kleine Schmägerin, wir wollen uns legen.“ Er schob Lore einen Sessel hin und nahm ihr gegenüber Platz.

„Es ist mir lieb, daß wir einen Augenblick allein sind, Lore. Ich habe ein Anliegen an dich, du könntest mir einen großen Gefallen tun, mehr als das sogar — du könntest mir helfen —“

„Von Herzen gerne, Jens! Was ist es?“ Erwartungsvoll blickte sie ihn an.

„Es fiel dir auf, wie blaß er war und wie es vor verbaltener Erregung in seinen Zügen gluckte und arbeitete.“ (Fortsetzung folgt.)

Thronrede des Königs Boris

Dank Bulgariens an den Führer und den Duce.
 König Boris von Bulgarien hielt am 17. September 1939 die Thronrede. Er stellte die Bedeutung der Thronrede dar und dankte dem Führer und dem Duce für die Unterstützung Bulgariens. Er erwähnte die Freundschaft zwischen Bulgarien und Italien sowie die Unterstützung Bulgariens durch Italien. Er sprach von der Freundschaft zwischen Bulgarien und Italien sowie der Unterstützung Bulgariens durch Italien. Er sprach von der Freundschaft zwischen Bulgarien und Italien sowie der Unterstützung Bulgariens durch Italien.

Minister Muti geht an die Front

Wechsel im Amt des faschistischen Parteisekretärs.
 Der Duce hat dem Wunsch des Parteisekretärs Minister Muti, von seinem Amt zurückzutreten, nachgegeben. Muti wird durch den Parteisekretär Ciano ersetzt. Ciano wird die Leitung der Partei übernehmen. Muti wird an die Front gehen.

23,3 Millionen Soldaten

Anlässlich des Beginns des 19. Jahres der faschistischen Zeitrechnung hat Parteisekretär Minister Muti in Gegenwart des Nationalen Direktoriums der Partei dem Duce eine alljährliche Rede gehalten. Er hat die Leistungen der Partei im vergangenen Jahr überreicht und gleichzeitig Mühsal über die von der faschistischen Partei und ihren Gliederungen erzielten Erfolge berichtet. Er hat die Leistungen der Partei im vergangenen Jahr überreicht und gleichzeitig Mühsal über die von der faschistischen Partei und ihren Gliederungen erzielten Erfolge berichtet.

Was Griechenland für England tat

„Giornale d'Italia“ zeigt das Schuldfonto der griechischen Regierung.
 Die italienische Aktion gegen Griechenland zur Wahrung seiner nationalen Sicherheit bildet eines der Hauptthemen der römischen Abendpresse. Italien, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, hatte in seiner Note die friedliche Besetzung einiger strategischer Positionen auf griechischem Gebiet verlangt, womit die so kompromittierte griechische Regierung auch nur einen funken Veranlassung zum Widerstand gehabt hätte. Die italienische Regierung sei aber der Weisheit der britischen Regierung.

Südafrikas Freiheitskampf

Englands Frontvorgehen unter sich: Subjektiv für Smuts.
 In maßloser Verbildung versuchen sich die Smuts-Anhänger in Südafrika über die innere Schwäche der eigenen Position hinwegzutäuschen. So führte der Finanzminister Hofmeyr in der Freimaurerloge in Johannesburg aus, daß nur wenig Leute an der Spitze (1) des Herrn Smuts zweifeln könnten. Er sagte weiterhin: „Die Freiheit, für die wir kämpfen, ist nicht nur die Freiheit Südafrikas, sondern die der ganzen Welt.“

Dienststrafe Jugenddienstarrest

Neben dem neuen Jugendarrest. — Disziplinarmassnahme zur Jugenddienstpflicht.

Die beginnende Durchführung der allgemeinen Jugenddienstpflicht und die Notwendigkeit, während des Krieges die Disziplin und Ordnung in der SS, auf jeden Fall zu gewährleisten, haben den Jugendführer des Deutschen Reichs veranlaßt, im Benehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei eine weitere Dienststrafe in der SS einzuführen, nämlich den Jugenddienstarrest, der neben dem fürzlich neu geschaffenen strafrechtlichen Jugendarrest steht. In allen Fällen, in denen die Anwendung einer Ehrenstrafe nicht genügt, kommt die neue Dienststrafe des Arrestes in Betracht. Der Straf des Reichsjugendführers bestimmt hierzu, daß der Jugenddienstarrest auf Anwendung einer Ehrenstrafe zu setzen ist. Über die Beschränkung der Strafbefugnisse in der SS einzuführen, nämlich den Jugenddienstarrest, der neben dem fürzlich neu geschaffenen strafrechtlichen Jugendarrest steht. In allen Fällen, in denen die Anwendung einer Ehrenstrafe nicht genügt, kommt die neue Dienststrafe des Arrestes in Betracht.

Rüfenfeste vor Englands Toren

Von Frontarbeitern der Organisation Todi gebaut. — Organisationschefes Rufensammelgebiet über Nordafrika.

29. Oktober (D. N.). Die Zeitspanne, die zwischen den Aufmärschen und heute liegt, war für uns maßgebend für die Aufhebung. Entlang der nordafrikanischen Küste haben Tausende, so jenseitige deutsche Frontarbeiter der Organisation Todi militärische Anlagen geschaffen und gleichzeitig einen Rüfenfestungsbauprojekt größter Ausmaße vollendet. Jedes festliche Bild fand hier seine Wiederholung. Das von den Großmächten des Weltalls bekannt ist. Während der vergangenen Wochen, die die Organisation Todi unter der Führung des Organisationschefs, der die Organisation Todi militärische Anlagen geschaffen und gleichzeitig einen Rüfenfestungsbauprojekt größter Ausmaße vollendet. Jedes festliche Bild fand hier seine Wiederholung.

In der Nähe der Wälder wurden die Spezialwerkstätten aus dem Boden. Wie von unsichtbarer Hand geleitet gingen Tausende Arbeiter an die Arbeit. Die Organisation Todi militärische Anlagen geschaffen und gleichzeitig einen Rüfenfestungsbauprojekt größter Ausmaße vollendet. Jedes festliche Bild fand hier seine Wiederholung.

Seit, nach drei Monaten, sehen wir den Erfolg der gemeinsamen Arbeit der Frontsoldaten, Frontarbeiter und Rüfenfestungsbauprojekt. Rüfenfestungsbauprojekt, schweren und schwerster Kalibers haben jetzt bereit, haben ihre Schilde drohend gegen die Insel gerichtet.

Brüchige Illusionspolitik

Nationalisierung bevorzugt britische Plutokraten. — Steigende Lebenshaltungskosten. — Arbeitsnot und Kinderelend.

Mit Großmäuligkeit und dreifachen Anmaßungen glaubt das Regime Churchill's sich über Wasser halten zu können. Illusion um jeden Preis soll dem englischen Volk und der Welt die wahre Lage auf der belagerten Insel verschleiern. Doch jenseits der Eisenbahnen bringen trotz aller Zermürbungsmaßnahmen ins Ausland, die eindringlich für die zermürbende und lähmende Wirkung der unmaßvollen deutschen Luftangriffe zeugen.

Da ist vor allem die beträchtliche Steigerung der Lebenshaltungskosten, die vornehmlich die englische Arbeiterklasse trifft. Sie ist eine unmittelbare Folge der deutschen Gegenoffensive durch Luft- und Seeangriffe. Die Nationalisierung ist an der Hand der Plutokraten nur ein Mittel zur einseitigen Verwertung ihrer eigenen Kräfte. Sie dient nicht zur gerechten Verteilung, sondern schließt die ärmere Bevölkerung vom Bezug gewisser Nahrungsmittel aus. So ist jetzt der Eierpreis auf 32 Pfennig erhöht worden. Das ist nicht nur ein Preis für die breite Masse in England überhaupt nicht mehr in Betracht.

Bettelbriefe nach Kanada

Die Nahrungsmittelknappheit hat jetzt sogar dahin geführt, daß in immer größerer Zahl Bettelbriefe nach Kanada geschrieben werden, die um Lebensmittelforderungen ergehen. Die „Daily Mail“ fordert, die Regierung solle dieser Gewohnheit entgegenwirken, weil Deutschland davon erfahre und die nachgelagerten Mischfakten daraus ziehe.

Durch die plutofrankische Wirtschaft ist vor allem auch der Gesundheitszustand der Kinder in den Industriegebieten fast katastrophal. Der „Manchester Guardian“ zitiert einen Bericht der Labour-Abgeordneten Miss Eleanor Rathbone, der sich auf amtliche Feststellungen gründet. Danach hat in den Industriewerken von Merseyside, Southampton, Sheffield und Bristol das Kinderelend geradezu unvorstellbare Ausmaße angenommen. Bis zu 30 Prozent aller Kinder in diesen Gegenden, so erklärt Miss Rathbone, gehören zu den armen Einwohnern nicht ausreichte, auch nur die alternativen höchsten Lebensmittel, die zur Gesundheit der Kinder unbedingt erforderlich sind, zu kaufen. Das alles aber hindert Herrn Churchill nicht, weiterhin seinen sinnlosen Widerstand fortzusetzen, und wenn ganz London und ganz England vernichtet werden.

Jüdische Brandstifter verhaftet

Versicherungsbetrüger und Sekundarorganisation in Rumänien unschuldig gemacht.

In Temeschburg verhaftete die Polizei den Eigentümer der Fabrik und Teerfabrik Proxit, Kenze, einen Juden, und seinen ebenfalls jüdischen Protokuranten, da sich herausgestellt hat, daß beide die Fabrik in Brand gesetzt haben, um eine hohe Versicherungssumme beziehen zu können.

Die Aufklärung der Polizei konnte bei einer Säuberung in der „Kulturvereinigung der Bukarester Juden“ den jüdischen „Sephards“ zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmen. Außerdem wurde festgestellt, daß in der Vereinigung verbotene Sabotagepläne um große Beträge geplant wurden. 20 Juden wurden verhaftet, darunter auch einer namens de Mano, der im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der roten Regierung eine wichtige Rolle spielte.

In diesem Zusammenhang weist „Giornale d'Italia“ erneut auf die fast erzielten Erfolge der aktiven Hilfeleistung Griechenlands für Großbritannien hin und führt u. a. noch folgende Tatsachen an: Alle aus dem Schwarzen Meer kommenden britischen Schiffe hätten ihren Kurs längs der griechischen Küste und durch die griechischen Territorialgewässer genommen, um den italienischen Angriffen auszuweichen. Es sei nachgemessen, daß diese Geleitgäste zusammen mit britischen Kriegsschiffen in den verschiedenen griechischen Häfen, die auf den Inseln eigens dazu eingerichtet worden waren, die notwendigen Hauptpunkte für ihre Versorgung und für ihre Versorgung gefunden hätten. Beschleunigt seien in dieser Beziehung die ungenutzten Vorteile der griechischen Küste für die griechischen Schiffe in den letzten Monaten, die weit über das Maß des eigenen Normalbedarfs hinausgingen und dazu bestimmt gewesen seien, die britische Flotte heimlich zu versorgen. Griechenland habe im Mai 1939 3000 Tonnen Erdöl eingeführt, im Mai 1940 dagegen 17 000 Tonnen.

Nach Italiens Kriegseintritt sei die Einfuhr im Juli auf 33 000 Tonnen gestiegen gegenüber 4000 im Juli 1939. In jeder Zeit habe aber Griechenland auch bereitwillig der englischen Spionage-Verfahren gestattet. Ähnliche Stellen, Agenten, Handels- und Fischereifahrzeuge Griechenlands seien überall und jederzeit in den britischen Dienst gestellt worden, um sofort jede Bewegung der italienischen Flotte und Luftflotte zu melden. Zahlreiche britische Agenten hätten Spionagezentren gegen Italien in dem angeblich neutralen Griechenland eingerichtet. Die wiederholten diplomatischen Protestschritte Italiens seien vergeblich gewesen. Die griechische Regierung habe vielmehr alle Engländer an ihren öffentlichen Spionagestellen gebildet.

Bemerkenswertes britisches Eingeständnis

Die in der italienischen Note angegriffene systematische Verletzung der Neutralitätspflichten durch die englischbörige griechische Regierung erhält ausgerechnet von englischer Seite eine bezeichnende Bestätigung.

Der „Londoner Daily Telegraph“ gibt nämlich offen zu, daß von den englischen und griechischen Admirälen gemeinsame Pläne ausgearbeitet worden seien, die jetzt in die Tat umgesetzt werden könnten. Die Luftflotten hätten sich auch um Griechenlands Bedarf an starken Küstenbatterien bekehrt. England habe sein Neuzugriff getan, um Griechenland mit modernen Geschützen von ausreichender Stärke auszurüsten.

Wieder Nachtangriff auf London

„Schaden wird offiziell geheimgelassen“ — Schasamt und Churchills Haus durch Bombentreffer zerstört.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag sind hauptsächlich gegen London und die Midlands (die Großstädte in Mittelengland) gerichtet gewesen, meldet der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums. Die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Nacht begonnen hätten, ließen bis in die Morgenstunden hinein fortgesetzt werden. Im Gebiet von London habe es Schäden und einige Verwundete gegeben. Eine große Anzahl Brandbomben sei auf einen Stadt der Midlands abgeworfen worden, wodurch viele Brände verursacht worden seien. In Brighton habe sich die Tätigkeit der deutschen Flieger hauptsächlich auf den Südoften und den Nordosten Englands beschränkt.

„New York Times“ meldet ergänzend, nachdem am Tage London und die Häfen an der Südküste viermal angegriffen worden seien, hätten nachts schwere Bombenangriffe auf die Küstenstädte am Atlantik und die Industrieanlagen Mittelenglands eingesetzt. Durch die Bombenangriffe sei der Hafen von Liverpool „noch nicht unbrauchbar geworden“. Welcher Schaden hier und in anderen Häfen angerichtet werde, so schreibt das amerikanische Blatt, werde offiziell geheim gehalten. Die Schäden an Privathäusern auf der Nacht zuvor. Außer London und Liverpool seien eine Stadt in Südwestengland sowie Städte in Wales, Mittelengland, Nordwestengland und Nordostengland angegriffen worden.

Kabinettsmitglieder fahren im Panzerwagen

Die stark die Wirkung der deutschen Vorgehensangriffe in London ist, daß auch dem Bericht eines aus England heimgekehrten Berichters einer amerikanischen Zeitschrift hervorzuheben ist, daß das Schasamt in London total zerstört worden sei. Die gleiche Explosion habe alle Fenster im Hause Churchills zerstört. Um sich gegen Bombenplünderer zu schützen, fahren alle Kabinettsmitglieder in Panzerwagen ins Büro. Lord Beaverbrook habe besonders unter den Ministern gelitten: Sein Haus sei durch eine Bombe zerstört worden, und ein paar Tage später sei eine Bombe auf seine Notwohnung gefallen.

Kanada soll Feuerwehrlente senden

Die britische Regierung hat nach der „Times“ an den kanadischen Verteidigungsminister die dringende Bitte um Entsendung von Feuerwehrlente nach London gerichtet. Dies geschieht, da die englischen Feuerwehrlente außerstande sind, den wachsenden Anforderungen des Luftkrieges zu entsprechen.

Der Unterricht an den Hochschulen

Eine Anordnung des Reichserziehungsministers.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß der Unterricht an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen im Jahre 1941 zunächst mit einem Trimester fortgesetzt wird. Dieses Trimester wird das letzte Trimester sein, es beginnt am 7. Januar 1941 und endet am 29. März. Nach Ablauf dieses Trimesters wird der Unterrichtsbetrieb wieder in Semestern durchgeführt, deren erstes am 24. April 1941 beginnt. Die Trimestereinteilung war nur für eine vorübergehende Zeit eingeführt worden, um den akademischen Berufen rascher die benötigten Nachschubkräfte zur Verfügung stellen zu können und um den vor der Einberufung zum Wehrdienst stehenden Studierenden Gelegenheit zu geben, ihr Studium abzuschließen.

Der Reichserziehungsminister teilt in der gleichen Anordnung mit, daß erstmalig im Herbst 1941 zwischenmilitärische Durchführungen werden, die ausschließlich Kriegsteilnehmer betreffen. Diese Durchführungen sollen eine besonders geistige Förderung der Wehrmachtangehörigen bewirken. Weitere Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer werden vorbereitet.

Die Luftwaffe ehrt Boelde

24. Todestag des Fliegerhelden des Weltkriegs.

Am Montag waren die Kameraden vom Kampfschwadroner Boelde aus ihrem Geflügelhofen von der Front nach Dessau gekommen, um am 24. Todestag Oswald Boeldes am Grabe des am 23. Oktober 1916 in Frankreich gefallenen erfolgreichen Fliegerhauptmanns des Weltkrieges in stiller Gedenken zu verweilen. Am Morgen war ein Ehrenpöppelstein aufgezogen und das Grab wurde geschmückt. Die Fliegerkassen trugen einen Kranz niederlegen. In den Mittagstunden wurde eine Offiziersabordnung mit der greisen Mutter des Fliegerhelden zum Grabe, um einen Kranz niederlegen, der schließt die Worte trägt: „Kampfschwadroner Boelde“.

Dr. Frid besucht Prag

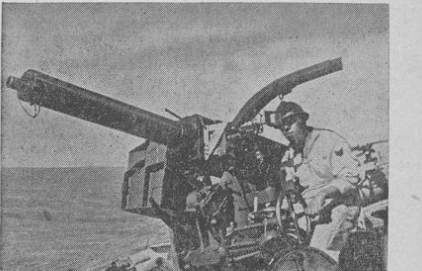
Besichtigungsfahrt durch Mähren.

Reichsinnenminister Dr. Frid, der auf seiner Fahrt durch Mähren in Brünn eingetroffen war, besuchte zunächst das Brünner Rathaus. In dem Empfang schloß sich eine Fahrt durch die mächtigste Bauwirtschaft an. Die weiteren Besichtigungsfahrten durch Mähren wurde dem Reichsinnenminister in der deutschen Volkshausstadt Jälan ein besonders herzlicher Empfang bereitet.

Am Montag traf Reichsinnenminister Dr. Frid in Prag ein. Heute veranfaßt Reichsprotokollreiber von Neurath zu Ehren des Reichsinnenministers Dr. Frid einen Empfang.

Deutscher Glühwurm zum Jahresfest des Marzches auf Rom

Am 18. Jahresfest des Marzches auf Rom hat der stellvertretende Landesleiter Italien der Auslandsorganisation der NSDAP, dem stellvertretenden Gauleiter der faschistischen Partei am Sitz der Parteileitung einen Besuch abgelegt und ihm die Glühwürmer der in Rom anwesenden Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP überbracht.



Auf Kriegsfahrt im Mittelmeer. Luftabwehrgeschütz auf einem italienischen Torpedobootzerstörer (Weißbild W).

„Ganz riesiger Pott“

Das war der Angriff auf die „Empref of Britain“.

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz.
(BR.) Am dem Morgen, an dem das Schiff der „Empref of Britain“ besetzt wurde, war es erst spät hell geworden. Dunstiges, regnerisches Wetter behinderte die Sicht. Oberleutnant Jope slog zum erstenmal einen Ausstrag wie diesen, und das Wetter sah nicht danach aus, als wolle das Schiff schon diesmal mit dem neuen Kommandanten sein, der sich allerdings bei den Feind bereits da G. L. verdient hat. Die erste Bombe traf das Achterschiff auf der rechten Seite, und es gab sofort eine mächtige Flamme. Beim zweiten Angriff sahen die deutschen Flieger, daß das Feuer schon ziemlich um sich gegriffen hatte. Der Brite schob noch immer.

Der Oberleutnant schaute nach links und sah, daß der Bordgeschütz nicht übertrieben hatte. Wirklich ein „riesiger Pott“. Die drei mächtigen Schornsteine wirkten überaus grand. Also drauf. Natürlich würden die Briten ihre imposante „Empref“ mit allerlei Abwehr ausgestattet haben. Im Ueberfluge auf einen stark bewaffneten Handelsdampfer losgehen ist ein gewagtes Stück. Aber hier war etwas zu holen. Die deutsche Maschine war bemerkt worden und wurde mit 10 in 20 m in der Luft zerlegt. Sogar mittlere Flak schien die „Empref“ an Bord zu haben. Es mußte ihr nichts. Schon die erste Bombe traf das Achterschiff auf der rechten Seite, und es gab sofort eine mächtige Flamme. Beim zweiten Angriff sahen die deutschen Flieger, daß das Feuer schon ziemlich um sich gegriffen hatte. Der Brite schob noch immer.

Die zweite Bombe ging nun leider daneben. Der Brite versuchte jetzt, durch Drehen dem unvermeidlichen dritten Angriff auszuweichen. Aber auch dieses Manöver war vergeblich. Die Deutschen folgten ihm an, und diesmal sah die Bombe im Bordgeschütz. Aber nach dem Brand richtete sich an die „Empref“ mußte stoppen und hatte Schlagseite, aber weit mehr noch vorrieten die grell erleuchteten Fenster. Es war ein gefährlicher Anblick. Grad so wie die „Empref“ in Friedenszeit bei Nacht mit erleuchteten Fenstern auf Fahrt zwischen Kanada und England gewesen sein mag, war sie jetzt im Grau des Regentages, von Rauchwolken umhüllt, mit diesen erleuchteten Fenstern angestrichen, an denen sich der im Schatten des Schiffs ausgebrochene Brand abmalte. Sehr schnell breitete sich das Feuer über das ganze Schiff aus. „Eine halbe Stunde haben wir um die „Empref“ herumgeschwebt“, erzählt Oberleutnant Jope. „Als wir sie verlassen, brannte der Ozean riesig lichterloh.“

Der nächste Schlag — ein Doppeltreffer.

Die Maschine des Oberleutnants Jope hatte auf dem Rückflug eine Zwischenlandung auf einem anderen Flugplatz machen müssen. Noch ehe sie heute zu unserer Gruppe zurückkehrte, war unter dem Kommando von Hauptmann D. bereits ein anderes Flugzeug gestartet. Der Brite soll nicht zur Ruhe kommen, und er ist in der Tat schon rechtlich nervös geworden. Manches hat er sich zu Anfang des Krieges gewöhnlich träumen lassen. Aber nun seine Feinde können ihm nicht helfen. Auch durch diese bringen unsere Kampfflugzeuge durch. — Man hatte gerade eine solche — allerdings einseitige — Begegnung mit einem Zerstörerflugzeug hinter sich, als der Bordwart durch ein freundliches Loch in der Wolkenbede Rauchwolken erblickte. „Das sieht nach einem Geleitzug aus“, sagte er. Denn als Mitglied der Besatzung des Hauptmanns D. hat er schon einige Erfahrungen im Handelskrieg. In der Tat ist ein durch Zerstörer und andere Bewacher stark gesicherter Geleitzug mit Kurs West.

Sofortiger Angriff über das erste Schiff hinweg auf das zweite, einen Frachter von 8000 BRT. Beide Bomben — Treffer, die eine genau in der vorderen Ladeluke, die andere auf der Brücke. Rauchwolke und Schlagseite nach Steuerbord zeigen den Erfolg. Die beiden Zerstörer hatten sich nicht blicken lassen. Nun kommt es auf einen zweiten Schlag an. So geht es sofort über den nächsten Dampfer hinweg auf den übernächsten, wieder einen Frachter von etwa 8000 BRT. Wieder ein Doppeltreffer. Beide Bomben sitzen im Vorschiff. Sofort entzündet sich harter Rauch, und nach 10 Minuten ist das Vorschiff bis zur Hälfte im Wasser versunken.

Die „Empref“ brennt noch.

Eine Stunde nach diesen beiden so erfolgreichen Angriffen sieht das Flugzeug des Hauptmanns D. wieder eine Rauchwolke am Himmel. Sollte es sich da schon wieder um einen Geleitzug handeln? — Näher und näher kommt man, und es zeigt sich, daß dieser Rauch viele Kilometer weit sichtbar ist. „Mensch, das ist ja die „Empref“!“ ruft der Hauptmann aus. — Sie lag genau vor den Augen der deutschen Flieger. Bis weit in den Himmel wibbelte der graue Rauch des Dieselmotors empor. Das ganze Schiff war ein einziges Glühbirne. Die Wände, die vordem grau geteigelt waren, waren jetzt weiß, so stark war die Glut. An dieses Schiff grüßte man keinen Angriff mehr zu verschonen. Drei Schlopper, zwei Zerstörer vertreiben, daß die Engländer bemüht sind, zu bergen, was noch zu bergen ist. Vergeblich ist ihr Bemühen. Deutsche Torpedos geben später dem waidwunden Schiff den Todschuß. Es versinkt für immer auf den Grund des Meeres.

Rückkehr der „Geleitzugwader“

Kapitänleutnant Prien berichtet.

Von Kriegsberichterstatter Joachim Hindler.

(BR.) Das muß man sagen: Ein wenig anders haben wir uns die Heimkehr der erfolgreichen „Geleitzugwader“, die wie die Bekräftigung der letzten Wochenendmeldung — in zwei Tagen 48 Handelsfahrzeuge von rund 327 000 Brutto-Registertonnen versenkten, vorgestellt! Statt des erhofften Sonnenscheinens ist der Himmel grau in grau verhangen. Ein richtiger Windsturm weht über den See. Seit Stunden schon. Alles fliehet vor Wasser, und der Meer, an dem die zurückkommenden U-Boote anlegen sollen, sieht in seiner trostlosen Verlassenheit öde aus.

Wichtig, als wäre es nicht ein Stück Leben, sondern Sino, ändert sich jedoch das Bild, als eine kleine Wirtsfunde prächtig irgend jemand ruft: „Da ist der Prien!“ Aus obersprachlichen Wagen, aus Lagergruppen und Werkstattden einher, was sich zum Empfang der U-Boote Männer eingehend: Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, Soldaten in Feldgrau und Blau, Werkstattdarbeiter und Angehörige der Delegation Lord. Gleichsam mit einem Aufbruch der Begeisterung, erheben eine Ehrenkompanie und nimmt, flankiert von einem Musikcorps, Aufstellung.

Während das Lied dieser Tage, das Engelantlied, erklingt, läuft Kapitänleutnant Priens Boot in die Hafenstraße ein.

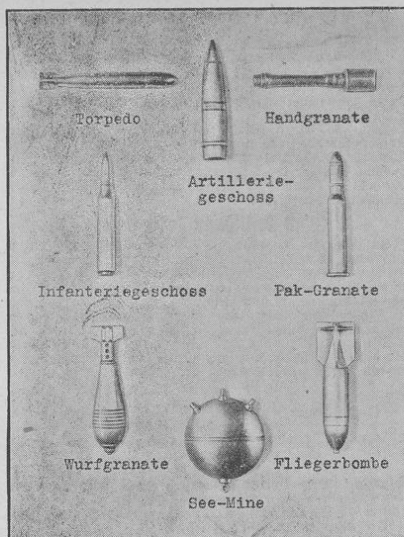
Kapitänleutnant Prien steht mit seinen Offizieren auf dem Deck, über dem auch Winkel im Winde flatteren. Einen Augenblick herrscht noch feierliches Schweigen. Größend legt alles die Hand an die Wange, dann aber bricht sich die zurückgehaltene Begeisterung Bahn, und die Jubelrufe schallen vom Pier zu den Männern hinüber, die wieder einmal unter Einsatz ihres Lebens dem Brien eine schwere Schlappe beigebracht haben.

Anwesenden sind auch die Boote von Kapitänleutnant Wöblich und Kapitänleutnant Schepke in Sicht gekommen und haben ebenfalls festgemacht. Auch sie werden beim Anlegen wie Brien und seine Männer empfangen: mit einem Heil auf den Kommandanten und die tapfere Besatzung und mit dem Deutschlandlied.

Als erster der drei Kommandanten kommt Kapitänleutnant Prien an Land.

Ein Jubelsturm der Begeisterung.

Was nun folgt, läßt sich nur schwer beschreiben. Die dienliche Meldung, das Vordringen der Ehrenkompanie, das



Zur 3. Reichsstraßenammlung am 2. und 3. November.

SA, SS, NSDAP und NSKK sammeln am 2. und 3. November zur 3. Reichsstraßenammlung. Den Spendern werden „Geschosse und Munition“ als Abzeichen aus Holzstift überreicht, die unser Bild zeigt. — Weltbild-NSDAP (M)

alles erreicht sojagen in den Juchelsturm der Begeisterung, der über die erfolgreichen U-Bootfahrer hinwegbraust. Vorgesetzte und Kameraden, Soldaten und Arbeiter umdrängen ihn, um ihm die Hand zu drücken oder ein Wort aus seinem Munde zu hören. Fragen über Fragen anschwärzen ihn; Photoapparate werden gerückt um den fünften mit dem Eisenbahn ausgezeichneten Offizier der deutschen Wehrmacht in diesem Augenblick im Bild festzuhalten. Und es ist, als ob die Sonne im Einsinken habe. Der schon seit dem Morgen andauernde Regen hört plötzlich auf.

Erst eine ganze Weile später finden wir Brien wieder, wie er Offizieren der Kriegsmarine und des Heeres von seinem letzten großen Erfolg berichtet. Ein enger Kreis von Zuhörern hat sich um ihn gebildet. Da steht Kapitänleutnant Wöblich, der auf dieser Zehnjahrsfahrt 44 000 BRT versenkte. Dori — das ist das markante Profil vom Oberleutnant zur See Jensch, dem erst kürzlich vom Führer das Ritterkreuz verliehen wurde, und noch weiter im Hintergrund: Kapitänleutnant Kretschmer, der schon gestern zurückgekehrt ist und nach Brien die höchste Verleihungsdienstverleihung auf sein Konto buchen kann. Lauter erprobte und bewährte U-Boot-Kommandanten.

„Das war ein prima Unternehmen!“, erzählt Brien, ein bisschen atemlos, und sieht freudig, von einem frischen U-Bootfahrt umrahmten Gesicht strahlt vor Freude, „so kurze Zeit draußen gewesen und soviel Tomate nach Haus gebracht — das ist mir noch nicht passiert! Den ersten Geleitzug konnte ich nicht erwischen, aber als ich den zweiten ausmachte, hab ich mich gleich drangeschlingt. Bevor ich zum Schluß kam, soll auch schon ein Kahn als und noch ein zweiter. Da hatten schon andere den Geleitzug angeknabbert! Ich bin dann einfach mitten rein gefahren und hab' nach allen Seiten geschossen, immerzu nur geschossen!“

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 31. Oktober 1940

Tages-Zeiger

Hochwasser:

2.30 Uhr — 14.49 Uhr

1. November: 3.16 Uhr — 15.35 Uhr

Denkt an die Verdunkelung!

Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang	Donnerstag	17.59 Uhr
Sonnen-Aufgang	Freitag	8.24 Uhr
Sonnen-Untergang	Freitag	17.57 Uhr
Sonnen-Aufgang	Sonnabend	8.26 Uhr

* Die Deutsche Arbeitsfront NSD. „Kraft durch Freude“ veranstaltet am heutigen Donnerstag im „Rivoli“ einen plattdeutschen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Grote Kinner“ von dem Delmenhorster Dichter Friedrich Lange. Dieses Stück ist bereits an verschiedenen Orten des Kreises Wesermarsch von der Niederdeutschen Bühne Brake mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt worden. Da auch hier mit einem guten Besuch zu rechnen ist, empfiehlt es sich, Eintrittskarten vorher in den bekannten Vorverkaufsstellen zu besorgen. Die Aufführung beginnt nicht um 19.30, sondern um 18 Uhr.

* Am 1. November kann der Friedhofswärter Johann Saglob, hier selbst, auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken. Seine Gewissenhaftigkeit und Arbeitsreue sichern ihm bei der Einmöhnerschaft überall der besten Achtung. Wenn unter Friedhof wegen seiner Pflege und Sauberkeit allgemein bekannt ist, so ist solcher nicht zum geringsten Teil S. zu verdanken. Wir wünschen dem 68jährigen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

* Vorsicht beim Kauf angebotener Fahrräder. Volksgenossen! Es muß aus gegebenem Veranlassung dringend davor gemahnt werden, Fahrräder, deren Verkäufer und rechtmäßigen Eigentümer nicht einwandfrei festgestellt sind, zu kaufen. Es genügt bei einer solchen Feststellung nicht, wenn der Verkäufer eine selbstgeschriebene Verheißung, daß das Rad sein Eigentum sei, vorlegt. Bei den unter der Hand gehandelten Fahrrädern ist größte Vorsicht geboten, da diese oft angebotenen Räder durchweg gestohlen sind. Besonders wird darauf hingewiesen, daß der Käufer eines unter der Hand gehandelten Fahrrades seines gezahlten Geldes und Habes

verlustig geht, wenn es als gestohlen ermittelt wird. Außerdem legt sich der Käufer der Gefahr aus, daß ein Verfahrer wegen Hehlerei gegen ihn anhängig gemacht wird.

* Was meinen Sie, was Ihnen in einem solchen Falle passiert wäre...? Die Viehkaufstallung hat begonnen und der Verdunkelung der Stallfenster ist demzufolge erhöhte Beachtung zu schenken, zumal die im Vorjahre zur Anwendung gekommenen provisorischen Verdunkelungsmaßnahmen vielfach schadhast und unbrauchbar geworden sind. Wer nicht rechtzeitig entsprechende Vorkehrungen trifft, setzt sich der Gefahr einer exemplarischen Bestrafung aus. So erhielt vor geraumer Zeit ein Beschuldiger aus der Umgegend Nordenhams eine Strafverfügung zugehellt, weil er mehrere Stallfenster nicht mit einer Verdunkelungsvorrichtung versehen hatte und auch durch die offene Luke ein heller Lichtschein auf den Hof fiel. Er erhob hiergegen Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung, um vor dem Richter sein vermeintliches „Recht“ zu suchen. Der Angeklagte begründete seinen Einspruch damit, daß ihm die festgesetzte Strafe zu hoch erscheine, da er sich ja nicht „absichtlich“ über die Verdunkelungsvorschriften hinweggesetzt habe. Der Richter belehrte ihn dahingehend, daß ihm eine „Absicht“ auch bei der Festsetzung der Strafe nicht unterstellt wurde und ergänzte seine Belehrung treffend durch den Ausspruch: „Was meinen Sie, was Ihnen in einem solchen Falle passiert wäre...?“ — Der Angeklagte zog seinen Einspruch daraufhin zurück, da er sich angeklagt dieser Sachlage der Erkenntnis nicht verschließen konnte, daß er sich durch die Durchführung des Verfahrens nur weitere unnötige Kosten aufladen würde. Er ging und zahlte! Dieser Fall hat Allgemeingültigkeit und sollte Veranlassung geben, den Bestimmungen über die Verdunkelung rechtzeitig und in möglichst weitgehendem Umfang Rechnung zu tragen.

* Oldenburg. Die Stadt Oldenburg steht aufgrund der am 17. Mai 1939 ermittelten Einmöhnerschaft und nach dem Gebietsstand vom 1. Januar 1940 heute in Großdeutschland an 89. Stelle. Die Städte Pforzheim, Jünnsbrück, Heilbronn, Salzburg und Rheydt haben etwa eine gleichgroße Einmöhnerschaft.

* Bremervörde. Im Kreiskrankenhaus wurde ein Bevenor Einmöhnern am Arm operiert. Bei der Operation wurde ein Infanteriegeschoss herausgenommen, das im Jahre 1915 in den Körper eingedrungen war und zwar am rechten oberen Arm. Jahrelang hatten sich keinerlei Schwierigkeiten ergeben, erst in letzter Zeit traten erhebliche Schmerzen ein, so daß eine Entfernung des Geschosses notwendig wurde.

* Soha. Ein Großfeuer legte im Mai dieses Jahres das Weckgebäude der über 100 Jahre alten Vollmannschen Effigfabrik fast völlig nieder. Die Einrichtunggegenstände wurden zerstört; mehrere Fässer mit Spiritus explodierten; ein Teil des Effiglagers wurde unbrauchbar. Die Angelegenheit hatte nun vor dem Amtsgericht in Verden ein gerichtliches Nachspiel. Der in der Fabrik tätige Werkmeister stand unter der Anklage, das Großfeuer fahrlässig verschuldet zu haben, und zwar dadurch, daß er beim Abfüllen von Brennspiritus durch Nachlässigkeit das Faß hat überlaufen lassen. Die Flüssigkeit oder deren Dämpfe sollten durch eine unter dem Faß befindliche elektrische Glühlampe, die durch irgend einen Umstand herunterfiel und zertrümmert wurde, in Brand geraten sein. Wegen fahrlässiger Brandstiftung erhielt der Werkmeister einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Mit einem Einspruch hatte der Angeklagte, der während des Feuers Brandwunden erlitt, Erfolg. Der Staatsanwalt beantragte nach der Beweisaufnahme und nach den Gutachten von zwei Sachverständigen eine Geldstrafe von 300 RM. Das Verdicten des Angeklagten sei gering, so daß eine Geldstrafe als ausreichende Sühne angesehen werden könne. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, da das Feuer durch irgendeinen unglücklichen Umstand, möglicherweise durch Kurzschluß an einer anderen Stelle, entstanden sein könne. Dem Angeklagten sei jedenfalls ein Verdicten nicht nachzuweisen.

Sprechtag in Elsfleth

Donnerstag, 7. November 1940, 8—13 Uhr

Stadthaus — Ortsgruppengeschäftszimmer

Finanzamt Nordenham

Die Schanung der Zug- und Schanngärten sowie Senfkassen der Elsflether Höhlenacht

findet am 12. November statt. Senfkassen sind an dem Tage offen zu halten. Alsdann vorgefundene Mängelposten werden gebührt.

Fr. Trentepohl, Geschäftswortener

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Wesermarsch,
Ortsdienststelle Elsfleth

Die Veranstaltung der Niederdeutschen Bühne am Donnerstag in Elsfleth beginnt nicht um 19.30 Uhr, sondern um 18 Uhr.

Weihnachts-Bestellungen auf Bücher

erbitte in diesem Jahre umgehend.

H. Bargmann,
Buchhandlung

Drucksachen

liefern

Buchdruckerei L. Rizk

Verloren
Damen-Armbanduhren

von Wülhenstraße zur Werk und zurück. Abzugeben gegen Belohnung i. d. Geschäftsstelle